

Bilanzwertsystem – Fragen und Antworten

Warum führen mehr Siege nicht immer zu einem besseren Bilanzwert? Warum kann ich meinen Bilanzwert durch Siege sogar verschlechtern?

Beispiel 1: Spieler A (8:0) hat mit 4:0 gegen Nr. 3 und 4:0 gegen Nr. 4 einen schlechteren Bilanzwert als Spieler B (7:0) mit 4:0 gegen Nr. 3 und 3:0 gegen Nr. 4.

Beispiel 2: Spieler C steht nach fünf Spielen 5:0 (alle Siege gegen Nr. 5), und nach dem sechsten Spiel (Sieg gegen Nr. 6) verschlechtert sich sein Bilanzwert geringfügig.

Antwort:

Die Bilanzwerte versuchen, die tatsächliche Spielstärke von Spielern zu ermitteln, indem die tatsächlich gezeigte Leistung gemessen und bewertet wird. Ein Spieler mit wenigen Siegen kann tatsächlich stärker sein als ein Spieler mit vielen Siegen. Deshalb wird beim Bilanzwertsystem nicht nur die Anzahl der Siege berücksichtigt, sondern auch, gegen welche Gegner man seine Siege erzielt hat.

Man muss sich für das Verständnis der Bilanzwerte zunächst von dem Gedanken lösen, dass jeder Sieg gleich viel zählt und deshalb mehr Siege automatisch besser sind. Beim Bilanzwertsystem zählt nicht jeder Sieg gleich viel, sondern ein Sieg gegen Nr. 1 zählt mehr als einer gegen Nr. 2, und einer gegen Nr. 5 zählt mehr als einer gegen Nr. 6. Der Grund ist klar: Nr. 1 ist im Normalfall stärker als Nr. 2, und deshalb sollte ein Sieg auch mehr belohnt werden.

Ein zweiter elementarer Unterschied zu anderen Systemen besteht darin, dass immer eine Art Hochrechnung bzw. Normierung stattfindet, indem die Summe der insgesamt erzielten Einzelergebnisse nach entsprechender Bewertung mit den unterschiedlichen Gegnerpositionen wieder durch die Anzahl aller ausgetragenen Einzel geteilt wird. Auf diese Weise wird erreicht, dass der Bilanzwert immer gewissermaßen eine Art Durchschnittswert für die in der gesamten Halbserie gezeigte Leistung ist. Das wird gemacht, damit man überhaupt Spieler mit unterschiedlich vielen Einzel bzw. Mannschaftskämpfen miteinander vergleichen kann. Es wird praktisch immer auf ein Einzel (ein Durchschnittseinzel) normiert. Durch diese Art der Normierung wird so gerechnet, als würde man die bisherige Leistung bis an das Halbserienende „halten“. Man kann auch sagen: Aus den bisherigen Ergebnissen wird auf die gesamte Halbserie hochgerechnet.

Dieses Normieren zeigt, dass das Bilanzwertsystem überwiegend auf der Division beruht und nicht auf der Addition, wie es bei vielen anderen Systemen der Fall ist. Bei additionsorientierten Systemen steigt der Bilanzwert nach jedem Sieg, bei divisionsbasierten Systemen nicht unbedingt.

Bei additionsorientierten Systemen ist ein Spieler mit 18:0 immer um Welten besser als ein Spieler mit 6:0, obwohl beide Spieler ungeschlagen sind. Bei der Normierung im Bilanzwertsystem wird festgestellt, dass der Spieler mit 18:0 100 Prozent seiner Spiele gewonnen hat und der Spieler mit 6:0 auch 100 Prozent seiner Spiele.

Bei diesem Hochrechnen (Normieren) ist nun die durchschnittliche Gegnerposition der entscheidende Faktor. Im Beispiel 1 hat der Spieler A mit 4:0/4:0 gleich oft gegen Gegner auf Platz 3 und auf Platz 4 gewonnen, im Durchschnitt also gegen Gegner von Platz 3,50. Der Spieler B mit 4:0/3:0 hat öfter gegen die Nr. 3 als gegen die Nr. 4 gewonnen; seine Gegner haben also eine etwas bessere durchschnittliche Position (im konkreten Fall $4 \cdot 3 + 3 \cdot 4 = 12 + 12 = 24$; dieses durch 7 Gegner geteilt ergibt 3,43). Der 7:0-Spieler hat also bei

seinen Siegen eine bessere durchschnittliche Gegnerposition von 3,43 bezwungen als der mit 8:0 ("nur" 3,50). Sein Erfolgsquotient (als Löwenanteil dessen, was den Bilanzwert ausmacht) ist deshalb also etwas besser.

Im Beispiel 2 hat Spieler C nach fünf Einzel eine durchschnittliche Gegnerposition von 5,0 bezwungen, die nach dem sechsten Einzel auf 5,17 sinkt ($5 \cdot 5 + 1 \cdot 6 = 25 + 6 = 31$; dieses durch 6 Gegner geteilt ergibt 5,17).

Dabei geht es gar nicht darum, ob ein Spieler "etwas dafür kann", dass er oft oder eben nicht so oft gegen einen schwächeren Spieler spielen musste. Das Bilanzwertsystem bewertet ausschließlich die tatsächlich gezeigte Leistung, und die war im Beispiel 1 in den sieben Spielen nun mal im Durchschnitt geringfügig besser als die in den acht Spielen, auch wenn der Spieler mit den acht Spielen gar nichts dafür kann, dass er einmal mehr gegen die Nr. 4 antreten (und gewinnen) "musste" als der andere Spieler.

Das Hochrechnen ist ein elementarer und beabsichtigter Bestandteil des Bilanzwertsystems, und die erklärungsbedürftigen Auswirkungen des Hochrechnens treten insbesondere bei ungeschlagenen Spielern, aber auch bei sieglosen Spielern auf. Teilweise sind jedoch auch Spieler mit deutlich mehr Siegen als Niederlagen betroffen, die einen Teil ihrer Siege gegen deutlich tiefere Positionen errungen haben als die anderen Siege (z. B. die Spieler 1 und 2 beim Werner-Scheffler-System, die oft gegen Nr. 1 und 2 gewonnen haben und durch vereinzelte Siege gegen Nr. 3 oder Nr. 4 ihren Bilanzwert verringern).

Diese Phänomene lassen sich leider nicht vermeiden. Wer im ersten Spiel (nur) gegen die Nr. 5 gewinnt und danach immer nur gegen die Nr. 6 gewinnt und sonst keine Spiele macht, wird mit jedem Sieg seinen Bilanzwert geringfügig verschlechtern – weil die durchschnittliche Gegnerstärke mit jedem Spiel geringfügig sinkt und die „tatsächlich gezeigte“ Leistung im Vergleich zur zuvor hochgerechneten „erwarteten“ Leistung ebenfalls jeweils geringfügig abnimmt.

Jedes divisionsorientierte System hat seine Schwierigkeiten mit ungeschlagenen oder sieglosen Spielern, weil dabei die Null im Spiel ist, und die verträgt sich mit der Division nun mal nicht. Das Bilanzwertsystem trägt dieser Tatsache dadurch Rechnung, dass solche Bilanzwerte in runden Klammern geführt werden – gewissermaßen als Warnung, dass dieser Bilanzwert mit Vorsicht zu genießen ist.

Das Phänomen, durch Siege seinen Bilanzwert eventuell (geringfügig) zu verschlechtern, tritt übrigens in den meisten Fällen nur so lange auf, bis man erstmals in der Halbserie ein Einzel verloren hat. Danach verbessert man mit jedem weiteren Sieg (egal gegen welche gegnerische Einzelposition) sein Verhältnis von Siegen zu Niederlagen (gewissermaßen seinen Erfolgsquotienten) und damit in den meisten Fällen auch seinen Bilanzwert. Deshalb ist dieses Phänomen auch überwiegend am Halbserienbeginn zu beobachten, wenn es noch verhältnismäßig viele Spieler ohne Niederlage gibt.

Spieler mit wenigen Niederlagen können jedoch auch von diesem Phänomen betroffen sein, wenn sie ihre meisten Siege und Niederlagen gegen vordere Gegnerpositionen und zusätzlich einige Siege gegen deutlich tiefere Positionen errungen haben (siehe obiges Beispiel vom Werner-Scheffler-System). Die Ursache hierfür liegt in den Tiefen der Berechnungslogik. Für die Detailinteressierten nur so viel: Durch solche „wertlosen“ Siege sinkt der Erfolgsquotient mehr als der Siegesbonus ansteigt (weil der Siegesbonus für die unteren Positionen sehr gering ist). In der Summe kommt dann dabei ein geringfügiges Sinken des Bilanzwertes heraus.